

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnements nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 15.

Samstag, den 7. Februar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Christian Friedrich Schmid, gewesenen Tagelöhners dahier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am Mittwoch, den 11. Februar 1891 vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum zweitenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Parz. 1696

7 a 88 qm Acker im Meistern an der neuen Staig, neben Jakob Bechtle, Holzhauer u. Karl Luz, Wegwart.

Parz. 801

12 a 88 qm Acker
10 qm Heuschauer

12 a 93 qm am Löwenberg neben Christian Rath, Nachtwächter und Gottlob Mündinger, Dienstmann.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 6. Februar 1891.

Ratschreiberei:
Bühner.

Stadt Wildbad.

Kleinnunholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Febr. d. J.
nachmittags 2 1/2 Uhr

kommt auf der städtischen Wiese vis-a-vis der Brachhold'schen Sägmühle an der Eng stehendes Laubgebüsch:

22 Stück Ahornstangen,

18 „ Eichen,

2 „

Stammholz IV. u. V. Cl., circa 5 Meter Erlen-Reisprügel noch un- aufbereitet, zur Selbstgewinnung zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Brachhold'schen Sägmühle.

Stadtpflege.

Stadtgemeinde Wildbad.

Kapitalanlehen

Können in beliebigen Beträgen gegen unterpfändliche Sicherheit ausgeliehen werden und nimmt Anträge entgegen.

Stadtpflege: Rometsch.

Militär-Verein Wildbad „Prinzessin Wilhelm von Württemberg,

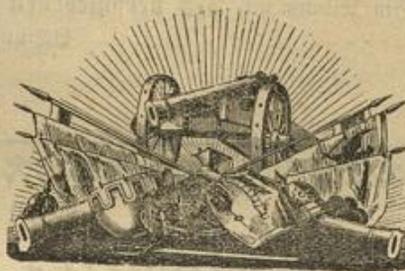
Nächsten Sonntag, den 8. Febr. 1891
nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung im Gasthaus z. Sonne

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1890,
- 2) Wahlen,
- 3) Gründung eines Fonds zur Anschaffung einer Fahne,
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.



Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsgang im Jahre 1890:

Anträge 31,6 Millionen, Aufnahmen 25,3 Millionen Mark.
In Kraft Ende 1890: 62,176 Policen über 325,5 Millionen Mt.

Dieses günstige Ergebnis wurde mit einem Verwaltungsaufwand von nur ca. 5% Einnahme erzielt.

Durch Tod fielen an 746 Versicherungen mit Mt. 3,940,600 die anstandslose Erledigung fanden bezw. finden.

Infolge Ablaufs der Versicherungen wurden ausgezahlt Mt. 891,200 und als Dividende an die Versicherten zurückvergütet Mt. 2,693,000.

Im Jahre 1891 kommen einschließlich zu diskontierender Dividenden ca. 2,8 Millionen Mark zur Rückvergütung. Für die Bezugsberechtigten nach Plan A II (40% auf die lebenslängliche und 20% auf die alternative Zusatzprämie) vermindert sich dadurch die Tarisprämie pro Mt. 1000.—

im Beitrittsalter von	25	30	35	40 Jahren
zahlbar beim Tode auf	Mt 13.38	14.76	16.86	20.10

„ z. B. im 60. Jahre od. bei früh. Tode auf „ 18.26 21.64 26.94 35.78.

Versicherungsbedingungen unübertroffen liberal. z. B. Geschlich Wehrpflichtige haben im Kriegsfall keinerlei Formalität zu erfüllen und keine Extraprämie zu bezahlen; im Selbstmordsfalle wird die Versicherungssumme nach 5jähriger Dauer anstandslos ausgezahlt u. s. w.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter:

In Wildbad Lehrer Eppler; Altenstaig, C. W. Luz; Calw, Lehrer Müller; Egenhausen, J. Kaltenbach; Herrenalb, Stiftungspfleger Kübler; Nagold, G. Schmid; Neuenbürg, Fr. Vizer; Pforzheim, Jak. Bertram; Wildberg, Dreiz Cam.-Assistent.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Für Pfliegeltern!

Ein ca. 3 Monate altes Kind hat in Kost zu geben die Armenpflege.

Derjenige welcher ein

Kellerseil

bei Küfer Krauß entlehnt hat, wolle es auch wieder zurückgeben.

J. K. Samstag, 7. Februar
abends 8 1/2 Uhr
im Gasthaus z. Sonne.

W i l d b a d.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 8. Februar 1891
nachmittags 2 Uhr

Versammlung

in der
Restauration z. Eintracht
(Nebenzimmer.)

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.
J. B. Der Kassier.

Gesucht



wird eine

Köchin

für gute Küche zu sofortigem Eintritt nach Desterreich.

Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Einen Adler

mit Ehrenernteil im alten Weg hat zu verkaufen.

Briefträger Fischer.

O. Tietz'sche Zwiebel Bonbons

Kein Husten mehr!
Bestes Genuß- und Hausmittel, sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die ächten

Oscar Tietz'schen
Zwiebel-Bonbons
mit Schutzmarke „Zwiebel“.
In Packeten à 20, 25, 40 u. 50 St.
In Wildbad bei Herrn:
Th. Ungelter, Apotheker,
J. F. Gutbub.

Sein Geheimmittel!

I^a americ. Petroleum

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Eine Dachwohnung

bestehend in 1 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum hat bis Georgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Sauerkraut

empfiehlt

Chr. Bott, Raibaugasse.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Christoph Hüker,

für die vielen Blumenspenden und den erhebenden Gesang des Bürgervereins, sowie für die trostreichen Worte unseres Herrn Stadt-Bisars und den Herzen Trägern sprechen wir innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Spiegel!

Borhang-Galerien
Borhangs-Galerien

Spiegel!

Der verehel. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Borhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Bestens empfohlenes Modes- und Familienblatt!

Wiener Mode

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50

Vierteljährig

W. 2.50

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von B. Hofmann.

R u n d s h a u.

— Die Anmeldung zum Bezug zu der durch das Altersversicherungsgesetz normierten Altersrenten gehen in Württemberg sehr langsam ein, bis jetzt nur 243 aus dem ganzen Lande. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte das Maximum der über 70 Jahre alten Pensionäre in den einzelnen Oberämtern die Zahl 40 nicht übersteigen.

Böblingen, 27. Jan. Gestern wurde auf der Jagd Sr. Hoheit des Prinzen von Weimar im hiesigen Stadtwald von Herrn Graf von Dillen in Dägilgen ein prächtiger Hirsch, Bierzehrender, erlegt.

Wangen, 2. Febr. Kürzlich wurde ein frecher Dieb auf frischer That ertappt, als er im Hauskeller der Löwenbrauerei Flaschenbier abzog. Eine bei ihm vorgenommene Hausuntersuchung ergab noch eine ganze Reihe von verdächtigen Gegenständen. Als man gestern abermals Haussuchung vornahm, fand man ein Bierfäßchen und einen Revolver, welcher derselbe ist, der bei dem unlängst vorgekommenen Bahnhofsdiebstahl dem Bahnhofsverwalter gestohlen wurde. Somit lichtet sich das Dunkel, das über jenem frechen Diebstahl liegt. Der Dieb ist der verheiratete Tagelöhner D. Süß, der seiner Zeit beim Bahnbau beschäftigt war. Es scheint sich da um eine ganze Reihe von Diebstählen zu handeln, und da bei den größten Mengen Mehl und Bier, die sich vorfanden, die Frau nicht unbeteiligt sein kann, so wird sich auch diese wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Aus dem Oberamt Weinsberg, 3. Febr. Am gestrigen Abend ist das Gasthaus zum Hirsch in Affaltrach ein Raub der Flammen geworden.

Thannheim, O. L. Leutkirch, 3. Februar. Bei dem Ziegeleibesitzer Gotthard Berner brach in verstoffener Nacht Feuer aus, welches binnen kurzer Zeit das Wohn- und Oekonomiegebäude nebst der Ziegelei vollständig einäscherte. Der größte Teil des Mobiliars, sowie große Heu- und Strohvorräte wurden ein Raub der Flammen, während das Vieh vollständig gerettet werden konnte. Der Schaden ist bedeutend, der Abgebrannte aber verschont.

Brackenheim, 4. Febr. In einem Nebengelasse einer hiesigen Schlessenwerkstätte war eine gebrauchte, anscheinend leere Granate seit längerer Zeit abgesetzt. Als ein Lehrling, der wegen anderer Arbeiten sich in dem Gelasse befand, sich an der Granate zu schaffen machte, explodiert dieselbe plötzlich und fügte dem Lehrling mehrere Verletzungen zu, die jedoch dem Verwunden nach nicht sehr schwer sein sollen. Es scheint, daß bei dem Entleeren der Granate noch ein Teil der Ladung zurückgeblieben war, der noch hinreichte, die Granate zu sprengen.

Tübingen, 2. Febr. Der am 24. Juli v. J. verstorbene hiesige Buchbinder Felix Sautter hat die Stadtgemeinde zum Erben seines 4931 M. 54 S. betragenden Vermögens eingesetzt unter der Bedingung, daß dieses Vermögen zu einem Grundstock für unentgeltlichen Volksschulunterricht anzulegen sei. Wie der Oberbürgermeister nunmehr bekannt giebt, ermöglichen es die Zinsen dieser gemeinnützigen Stiftung nebst dem Ertrag der Stiftungen von Frau Tabitha Reich und Fr. Heinrike Köstler, daß die Stadtgemeinde alle diejenigen Kinder Tübinger Einwohner, welche bereits zwei Geschwister in der Volks-

schule haben, vom 1. April 1891 an vom Schulgelde freiläßt. Gewiß eine große Erleichterung für kinderreiche Familien.

Waldsee, 2. Febr. Die große Kälte, die nun glücklich vorüber ist, brachte einer hiesigen älteren Frau ein eigenartiges Geschenk. Zu einer hiesigen älteren Frauensperson kam eine Fremde und bat sie, ihr kleines Kind ein paar Tage zu behalten, da sie notwendig einen Gang in das benachbarte Dorf zu machen habe und das Kind die Kälte nicht aushalte. Die Mitleidsföhlende behielt das Kind und wartet heute noch auf die Rückkehr der Mutter. Da die letztere jedoch spurlos verschwand, wird sie wohl auch nicht so sehr eilen, die gute Waldseerin ihres Amtes zu entheben.

Friedrichshafen, 3. Febr. Mit dem heutigen Frühzug wurde der Postdieb Auffinger von Ravensburg hierher verbracht. Derselbe hatte in Stuttgart des früheren Hotel Bellevue einen großen Teil seines Diebstahls verwahrt und will denselben erst kurz vor Weihnachten bei seinem letzten Hiersein geholt haben. Auffinger mußte die Stelle bezeichnen, wo er den Postbeutel gefunden hatte, und ebenso die Stelle, wo er den leeren Postbeutel in den See warf. Im Laufe des Nachmittags wurden dann noch von dem ebenfalls mitbiergekommenen Untersuchungsrichter verschiedene Personen vernommen, mit denen Auffinger während seines Hierseins verkehrt hatte.

— Der Reichsanz. veröffentlicht die Genehmigung der nachgesuchten Dienstentlassung des Reichsgerichtspräsidenten Simson, sowie die Ernennung Dehlschlägers zum Reichsgerichtspräsidenten, Boffes zum Staatssekretär des Reichsjustizamts und Bevollmächtigten zum Bundesrat, Nottenbürgs zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Görings zum vortragenden Rat in der Reichskanzlei.

— Die beiden vermischten Kinder des Berliner Polizeilieutenants Gläser sind in Spandau aufgefunden und ihren Eltern wieder zugeführt worden. Sie hatten nur wenige Groschen Taschengeld bei sich und lebten mehrere Tage notdürftig von Brod. Von menschlichen Wohnungen hielten sie sich fern und nächtigten einmal in der Halde, zweimal in Strohmieten. Die Kinder hatten bekanntlich aus Furcht vor Strafe beschloffen, gemeinschaftlich zu fliehen.

— **Gefiederte Honigdiebe.** Einen nicht bloß für Bienenzüchter, sondern auch allgemein interessanten Fall diebischer Verminderung von Honigvorräten durch Vögel teilt ein Berliner Blatt mit. Derselbe kann gleichzeitig als Beweis für die ungeheure Plage gelten, in welche die gefiederten Bewohner der Lüste durch den diesmaligen Winter versetzt worden sind, welchem tausend von kleineren Vögeln zum Opfer gefallen sind. Der Bauerngutsbesitzer Ziehe in Glienick bei Possen betreibt eine Bienenzucht und hatte unter seinen Stöcken im Herbst einen solchen von 100 Pfund Gewicht zur Ueberwinterung eingerichtet. Wie erstaunte aber der Besitzer, als er vor einigen Tagen den Bienenstand revidierte und den gewichtigen Stock fast vollständig leer fand. Zunächst war es ihm unbegreiflich, auf welche Art der enorme Honigvorrat wie auch das Bienenvolk selbst demoßen dezimiert sein konnte, wie es sich seinen Augen darbot. Endlich entdeckte er an der Seite des Bienen-

korbes ein Loch. Wie es entstanden und welcher Bienen- und Honigräuber durch dasselbe eingebrungen war, blieb ihm aber immer noch ein Rätsel, bis er eines Morgens, auf der Lauer liegend, einen Specht wahrte, welcher, nachdem er sich schau umgesehen, in den Bienenkorb schlüpfte und bald darauf mit einer Beute von Honig und erstarrten Bienen auf einen Baumast zurückkehrte, wo er sie verzehrte. Der Specht hatte sich mit seinem kräftigen Schnabel das Loch in den Bienenkorb gebohrt und so den Diebstahl ausgeführt. Jedenfalls sind andere Vögel dann auch an diese Futterstelle geflogen, denn nicht weniger als 86 Pfund Honig und Waben sind von dem diebischen Vogel nach und nach geraubt worden. Nur noch 14 Pfund waren bei der Revision vorrätig.

— **Guten Appetit!** Wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich vor dem Landgericht Kottbus der Geflügelhändler Buhlan aus Betschau zu verantworten. Er betrieb seit 1875 bis vor wenigen Jahren unter anderem einen Butterhandel nach Berlin. Er kaufte die Butter in kleinen Mengen ein, ließ sich durch seine Arbeiter waschen und zusammenkneten und dann zum Versand nach Berlin einpacken, wo er sie in größeren Posten verkaufte. Beim Waschen der Butter, welches wöchentlich einmal, auch zweimal geschah, war Buhlan gewöhnlich zugegen, und hierbei ist es nun, wie sämtliche Zeugen ausfragten und beschworen, wiederholt vorgekommen, daß Buhlan in die Butter gespien hat. Es seien dies jedesmal größere Mengen Butter gewesen, welche sodann nach Berlin geschickt wurden. Auf Fragen der Arbeiter, warum er dies mache, habe Buhlan erwidert, „er thue dies deshalb, damit ihm seine Leute nichts von der Butter stehlen sollten.“ Der Staatsanwalt bezeichnete die Handlungsweise als bodenlos gemein und beantragte sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte nur auf drei Monate Gefängnis, weil die Schuld nur in zehn Fällen als erwiesen erachtet wurde.

Hlensburg, 1. Febr. Durch einen Unglücksfall eigentümlicher Art ist hier eine Familie in Trauer versetzt worden. Als kürzlich in der Wohnung derselben das Dienstmädchen eine Porzellananne mit Kaffee am Henkel in der Hand trug, sprang der Boden aus dem Gefäß heraus. Unglücklicherweise ging gerade ein 3jähriges Kind der Familie neben dem Mädchen und wurde von der heißen Flüssigkeit an Kopf und Brust so überströmt, daß das Kleine nach mehrtägigem Leiden seinen schweren Brandwunden erliegen ist.

— Am Dienstag mittag hat in Kopenhagen ein schrecklicher Unglücksfall stattgefunden. Mitten in einer verkehrreichen Straße stürzte von dem der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft gehörenden Gebäude ein kolossaler Krach. Eine angesehene Dame und ein Herr wurden unter den Trümmern begraben. Die Dame wurde augenblicklich getödtet, der Herr lebt noch. Ein überfüllter Pferdebahnwagen passierte eine Sekunde vor dem Unglück jenes Gebäude, sonst wären 50 Menschen umgekommen. Ein 1000 Kilo wiegender Stein stürzte dem Krach nach. Wahrscheinlich ist der Unvorsichtigkeit der Arbeiter dieser Unfall zuzuschreiben.

— Aus Kingston auf Jamaica (englisch) wird unterm 28. Januar englischen Blättern telegraphiert, daß Soldaten des 1.

West-India-Regiments anlässlich eines Wettrennens die anwesenden Polizisten angegriffen, und fast tot geschlagen hätten. Es kam zu einem allgemeinen Kampfe, bei welchem die Polizei unterlag. Dieselbe zog sich auf ihre Station in Hetchersland zurück, und wurde dort von den Soldaten belagert und mit Steinen beworfen. Als die vier belagerten Polizisten Feuerlärm gaben, rückte die Polizei einer andern Station zu Hilfe, allein auch diese Polizisten wurden von den Aufreihern angegriffen, bis ein Trupp Soldaten aus dem Lager erschien und den Feindseligkeiten ein Ende machte. 24 verwundete Polizisten mußten ins Hospital gebracht werden. Die schuldigen Soldaten werden vor's Kriegsgericht gestellt.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich in den Duquesne Stahlwerken unweit Pittsburg (Amerika). 4 Arbeiter waren mit Eisen beschäftigt, als ein großer Behälter mit geschmolzenen Metall umgestoßen wurde, infolge dessen alle 4 zu Tode verbrannten.

Nachrichten über San Francisco zufolge fand am 12. Jan. ein Erdbeben auf Java statt. In der Stadt Joana ist das Chinesenviertel fast ganz zerstört und auch

der europäische Stadtteil fast unbewohnbar gemacht. 12 Personen wurden getötet und 17 verwundet. Der ganze westliche Teil und der mittlere Teil Javas haben ebenfalls gelitten.

Paris, 3. Febr. Der wegen der Ermordung des Gerichtsvollziehers Gouffé zum Tode verurteilte Michael Eyraud wurde heute Früh kurz nach sieben Uhr hingerichtet. Eyraud starb gefast.

Schiffsbrand. Mit der letzten Post aus China ist in Paris die Meldung eingetroffen, daß der Dampfer „Shanghai“ mit 400 Passagieren an Bord auf der Fahrt nach Nanking in Brand geriet. In 15 Minuten stand das ganze Schiff in Flammen. Einige Europäer, die an Bord waren, retteten sich. Fast sämtliche übrigen Passagiere, Chinesen, kamen um. Zahllose Leichen sind aufgefunden worden.

Versicherungssache.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart hatte im Jahre 1890: 5327 Anträge über M. 31,597,400 zu erledigen. Angenommen wurden 4334 Anträge mit M. 25,270,400 und im Laufe

des Jahres waren 64,036 Policen über M. 333,702,600 in Kraft.

In Abgang kamen M. 8,176,200 und zwar infolge von Todesfällen unter den Lebensversicherten M. 3,940,600, durch Ablauf der Versicherungen M. 891,200 und durch Rückkauf, Unterlassung der Prämienzahlung und Reduktion nur M. 3,343,100 — 1% der im Laufe des Jahres in Kraft gewesenen Versicherungen.

Nach Abrechnung der Abgänge bleibt ein Versicherungsbestand von 62,176 Policen mit M. 325,526,400 und als reiner Zuwachs ergaben sich für das Geschäftsjahr 1890

2474 Policen mit M. 17,094,100.

Dieses günstige Ergebnis wurde mit dem geringen Verwaltungsaufwand von kaum 5% der Einnahme erzielt.

Die eingetretene Sterblichkeit blieb trotz der Influenza, welche 107 Mitglieder mit M. 492,000 dahintrastete, immer noch sehr wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartungen zurück und das Rechnungsergebnis wird daher wiederum recht günstig ausfallen.

Der Zigeuner.

Novelle von Carl Western.

Nachdruck verboten.

4.

Nicht weit von der Hauptstadt lag in der Haide ein hübsches Dörfchen mit einer freundlichen Kirche und einer niedlichen Pfarrei. Vor dieser spielte Szanetti seine Geige wieder zum ersten Male. Bald war es, als säßen die Nachtigallen, bald hörte man den Schmerz über den Tod der Mutter heraus und daß er nun gar so weit wandern müsse, bald befand er sich in weiten, düsteren Hallen unter allerlei Wappen und suchte nach dem Ahnenschilder seines Hauses, den man ihm als Knaben geraubt. Dann brach er ab; der Zigeuner machte sich geltend, der seine Pustla liebt und sein Nachtlager unter den zitternden Blättern und schwankenden Zweigen der Silberpappel sucht. Jetzt sang Szanetti:

„Mein Herberg' die Haide,
Die Geige mein Schatz;
Erholung die Pfeife,
Das Grab mein Ruheplatz!“

Da beugte sich aus dem weinumrankten Fenster des Pfarrhauses ein freundliches Männerantlitz heraus, umrahmt von silbergrauen Haaren.

„Mein Sohn,“ sagte der alte Herr mit mildem Tone, „tritt ein, stehe nicht draußen mit Deiner schönen Kunst!“

Szanetti trat schüchtern ein.

Der alte freundliche Herr führte ihn in ein kleines niedliches, mit freundlichen Möbeln ausgestattetes Zimmer, wo am Kaffeetische im schwellenden Kanapee noch ein dunkelhaariger, hoch gewachsener, jüngerer Mann saß, dem man den Ungarn auf den ersten Blick ansah. Offenbar schien der alte freundliche Herr dem jüngeren untergeordnet zu sein, denn er nannte ihn Excellenz und sagte:

„Das ist der Knabe!“

„Höre, mein Sohn,“ begann jener, „hast Du nicht Lust, die Musik gründlich zu studieren?“

„O, gnädiger Herr,“ antwortete Szanetti, „wie gern möchte ich das, aber der Zigeuner ist arm und kann's nicht haben, er muß als fahrender Spielmann durch die Welt streichen!“

„Das sollst Du nicht!“ erwiderte der vornehme Herr. — „Hochwürden, wollen Sie den Knaben bei sich behalten bis ich die Sache arrangiert habe?“

Der alte freundliche Geistliche neigte zustimmend das Haupt und hieß der alten Haushälterin, dem Knaben Speise u. Trank zu reichen. Dann mußte er den Herren wieder vorspielen, bis der Schwarzhaarige den Wagen bestellte, um davon zu fahren. Ehe dieses aber geschah, fragte er:

„Wie heißt Du und hast Du noch Angehörige?“

„Ich heiße Szanetti, gnädiger Herr,“ erwiderte der Jüngling bescheiden, „und habe Niemanden mehr auf dieser Welt!“

„Gut, Du wirst von mir hören!“

Damit stieg er auf; der Kutscher in silberbesetzter Livree trieb die Pferde an und fort war er.

Seit diesem Tage wohnte der Zigeunerjüngling bei dem alten geistlichen Herrn, der seine große Freude an dem frischen jungen Menschen hatte und ihm erzählte, der Herr, welcher bei ihm, seinem Lehrer, zum Besuch gewesen und für ihn, Szanetti, zu sorgen versprochen, sei niemand anders als Se. Excellenz, der Großgespan aus Buda-Pest, ein sehr mächtiger und vornehmer Herr; er werde gewiß sein Wort halten.

Hierauf fragte der würdige Geistliche auch, woher Szanetti die große brennende Schmarre habe. Als er die Geschichte von Schloß Pfösti erfuhr, da machte er ein sehr ernstes Gesicht und sagte:

„Die da drüben werden einst noch ernten, was sie säet; der junge Herr kanns noch weit bringen!“

Szanetti sagte nichts, aber seine Hand fuhr unwillkürlich nach der Stelle, wo sonst sein Messer steckte. Der Alte sah's und ermahnte milde:

„Die Rache ist mein, ich will vergelten,“

spricht der Herr: „Da neigte der Zigeuner beschämt den Kopf.“

Acht Tage darauf kam ein dicker Brief aus Wien an, worin verschiedene Banknoten für Szanetti lagen; auch ward er darin aufgefordert, sogleich nach der Kaiserstadt abzureisen, um in die Hochschule für Musik einzutreten.

Am andern Tage nahm der Jüngling wohlgekleidet von dem alten Pfarrer Björna rührenden Abschied, um einer neuen Zukunft entgegenzugehen.

III.

Der Kunst die Hand für alle Zeit,
Zum heil'gen Dienste stets bereit,
Doch für das heilige Gelände,
Fürs Vaterland, all beide Hände!

Es war ein sonderlicher Tag für die Herren Professoren an der Musikschule zu Wien, als ihnen Szanetti, der Zigeuner, im großen Saale der Anstalt vorgeführt ward, um seine eigenartige Kunst zu zeigen. Wer ihn so in der modernen Kleidung gesehen hätte, den Zigeunerjüngling, würde ihn kaum wieder erkannt haben, so schmuck sah er aus. Dabei bewegte er sich mit einer solchen Sicherheit und Ruhe, als wenn er lebenslang in diesen Kleidern gesteckt hätte. Auf ein Zeichen des Direktors nahm dann Szanetti seine alte Geige an die Bocke und begann eine seiner Phantasien, wie wir sie schon kennen. Auf dem armseligen Kirchhose des fernen Städtchens im Ungarlande lag sein armes Mütterchen begraben, und die Geige klang wie Grabgesang. Sein Mütterchen? — Wer wußte es? Hatte die alte Frau nicht gesagt, daß sie ihn hasse? Sprach so eine Mutter? Und wieder und immer wieder mußte er an das schöne Schloß mit dem wunderbaren Garten denken, an die schönen Statuen, die Grotte und die Fontaine darin, wobei die Geige in vollstem Presto jubilierte: ein greller Ton, der Bube schlug ihn mit der Reitpeitsche durch das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)